universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Architektur von Griechenland und Rom

Anderson, William J.
Spiers, Richard Phené

Leipzig, 1905

2. Kapitel. Die archaische Periode im europäischen Griechenland

urn:nbn:at:at-ubi:2-10758

8. Architrav vom Tempel in Assos.

2. Kapitel.

Die archaische Periode im europäischen Griechenland.

Die dorische Wanderung um 1100 v. Chr., mit welcher die Bildung des Griechenlands der Geschichte beginnt, scheint durch Unruhen in Thessalien und Epirus hervorgerufen worden zu sein; zahlreiche bewaffnete Scharen brachen von dort in den Peloponnes ein und trieben die ursprünglichen Bewohner, Ionier, Aeolier oder Achäer nach Attika und Kleinasien. Von Natur roh und ungeschickt, warfen sie die achäische Kultur über den Haufen, unterbrachen den Fortschritt der Künste und verhinderten ihre Weiterentwickelung. Aber diese Hemmung war nur zeitweilig; wie bei einem hell im Freien brennenden Feuer, auf das man nasses Reisig gelegt hat, wurde die Flamme nur zeitweilig gedämpft, um bald nur um so heller und heißer hervorzulodern. So entstand aus der Vermischung der Sieger und der Besiegten nach einem Zeitraum von drei oder vier Jahrhunderten die Rasse der dorischen Griechen, die bei einem erneuten Zusammentreffen mit dem ionischen Element, das sich in anderer Richtung entwickelt hatte, in Athen die erhabensten Kunstwerke hervorbrachte, welche die Welt bis jetzt gesehen hat. Es ist die Aufgabe dieses Kapitels, die Entwickelung der dorischen Kunst in der archaischen Periode zu verfolgen.

Von den Räuberscharen, welche vom Norden in den Peloponnes einfielen, scheinen die Dorier schon zu früher Zeit für ihre künftige ausgezeichnete Stellung bestimmt gewesen zu sein; ihre sozialen Gebräuche und politischen Einrichtungen wurden allgemein gültig sowohl für die Stämme, mit denen sie sich verbündeten, wie auch für die Landschaften, die sie sich unterwarfen. Von dem Berg Olympos herab brachten sie die Verehrung Apollos, des Sonnengottes, und die Bildung des Amphiktyonischen Bundes scheint auf ihre Anregung zurückzugehen. Dies war eine Art Übereinkunft zwischen zwölf Staaten, den Tempel des Apollo in Delphi zu beschützen und den Frieden unter den verbündeten Staaten zu fördern. Ihren Einfall in das südliche Griechenland kann man ruhig einen Raubzug nennen; der große Reichtum von Mykenae und andern Städten war eine genügende Veranlassung zu dem Unternehmen, zu dem der Einfall nordischer Horden in das römische Italien in mancher Hinsicht ein Gegenstück bildet. Die Rückkehr der Herakliden war der phantastische Name, den die Dorier später ihrem Zuge gaben, auf dem sie das südliche Griechenland eroberten und die wirklichen Eigentümer des Landes unterwarfen. Sie nahmen damit, so weit wir es beurteilen können, unrechtmäßigerweise an, daß ihre Vorfahren seinerzeit die ursprünglichen Einwohner des Landes gewesen seien. Was auch immer die Dorier und die mit ihnen verbündeten Stämme in den Peloponnes gebracht haben mag, Landhunger war es auf alle Fälle, der sie bald wieder von dort ausschwärmen ließ. Aus jedem Hafen Griechenlands zogen sie aus nach Kreta, den südlichen Zykladen, Kos und Rhodus, gründeten Städte in Karien und den angrenzenden Küstenländern und nahmen vollständig Besitz von Süditalien.

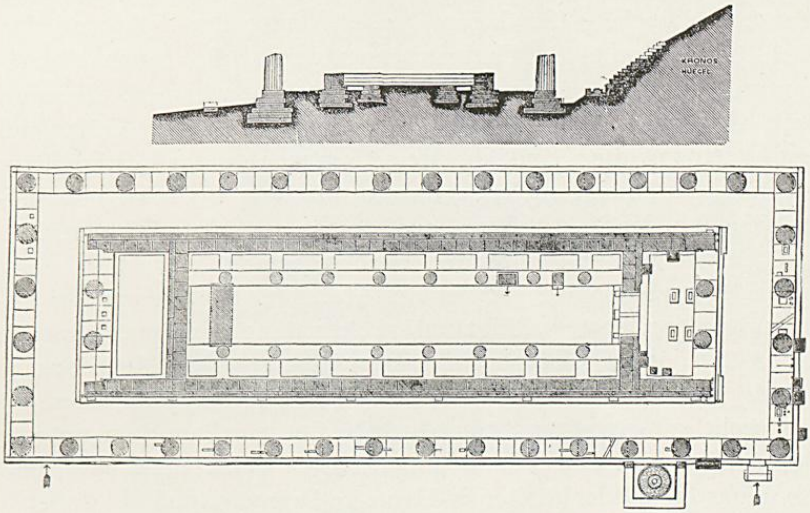
Die Kolonisation von Sizilien scheint durch eine spätere Auswandererwelle erfolgt zu sein. Die Griechen werden nicht früher als ungefähr um das Jahr 735 v. Chr. erwähnt, als Naxos von einer ionischen Kolonie aus Athen gegründet wurde, aber das scheint nur das Signal für eine überwältigende Besiedelung durch Dorier gewesen zu sein, die in dem folgenden Jahre begann. Dorier aus Korinth gründeten Syrakus im Jahre 734, Selinus im Jahre 629 und Akragas (Agrigent) im Jahre 581 v. Chr. Von Syrakus ausschwärmende Kolonien nahmen ferner

die Küste der Insel in Besitz, indem sie das phönikische Element, das vorhergegangen war, bis zu einem gewissen Grade verdrängten und die Ureinwohner des östlichen Teiles, die Sikeler, unterwarfen, eine wahrscheinlich den Latinern oder Kampanern verwandte Rasse, die der Insel den Namen gegeben hat. Das fast beispiellose Emporblühen dieser Kolonien, das sich hauptsächlich in ihren wunderbaren dorischen Tempeln ausspricht, muß vor allem unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. In vieler Hinsicht überholten sie das Mutterland im Wettlauf, und ihr rückwirkender Einfluß auf das eigentliche Griechenland ist sehr deutlich zu verfolgen. Es ging ungefähr so, wie es sich heutzutage mit Europa und Amerika verhält. Amerika, der Ableger Europas, überholt das Mutterland in vielen Dingen, erweckt es aber auch durch seinen rückwirkenden Einfluß zu vollem Leben und bereichert es mit den Früchten seiner raschen und glänzenden Entwickelung. Die Kunst von Athen, wie wir sie kennen, würde unmöglich gewesen sein ohne die frühere Entwickelung einerseits des dorischen Siziliens, Großgriechenlands und des Peloponneses, andererseits der ionischen Städte Ephesus und Milet.

Von den dorischen Kolonien war Syrakus die größte. Die größte Stadt der Insel und des ganzen Hellas mit einer Bevölkerung von einer halben Million und einem Umfang von 33 Kilometern, vernichtete sie bei einer denkwürdigen Gelegenheit (403 v. Chr.) Heer und Flotte von Athen, das sich von diesem Schlage nie erholen und sein früheres Ansehen nie wieder erreichen konnte. Zunächst an Bedeutung stand Akragas (Agrigentum, heute Girgenti), „die schönste Stadt der Sterblichen“, Selinus und Segesta, mit denen wir uns noch später beschäftigen werden. Jetzt müssen wir zu den frühesten Beispielen der dorischen Ordnung übergehen und versuchen, ihrer allmählichen Entwickelung zu folgen.

Der früheste griechische Peristyltempel, von dem genügende Reste gefunden worden sind, um seine Rekonstruktion unternehmen zu können, ist das Heraion in Olympia (Abb. 9). Seine Gründung wird in das 11. Jahrhundert verlegt; gewisse Eigentümlichkeiten in Plan und Aufbau lassen auf ein sehr frühes Datum schließen. Das Verhältnis seiner Breite zur Länge,

2 : $5^1/_2$, weicht von dem des gewöhnlichen griechischen Tempels ab, welches 3 : 7 beträgt. Sechs Säulen stehen am Giebel, 16 an der Seite; der Unterbau ist zweistufig statt dreistufig. Das weite Interkolumnium beweist, daß Epistyl oder Architrav von Holz waren; daß die Säulen aus demselben Material bestanden haben, läßt sich vermuten erstens nach dem Vorhandensein einer Holzsäule in dem Opisthodom, die Pausanias erwähnt, zweitens aus dem Umstande, daß die 17 Fuß (4,87 Meter) hohen



9. Das Heraion in Olympia. Durchschnitt und Grundriß.

Säulen in Durchmesser und Charakter sehr von einander abweichen. Einige der Säulenschäfte sind monolithisch, andere bestehen aus aufeinandergesetzten Steinblöcken (Trommeln); der Echinus der verschiedenen Kapitelle ist nach Umriß und Breite verschieden. All diese Tatsachen führen zu dem jetzt allgemein anerkannten Schluß, daß die hölzernen Säulen nach und nach durch steinerne ersetzt worden sind. Die Mauern der Cella waren von großer Dicke, sie bestanden aus vier schmalen Schichten von Mauerwerk bis zur Höhe von ungefähr drei Fuß (0,90 Meter); die äußere Fläche nach dem Peristyl zu war durch aufrecht stehende Steinplatten geschützt. Da die Grundmauern der älteren Gebäude entweder aus Feldsteinmauerwerk in Lehm-

mörtel bestanden oder aus schmalen Steinreihen, die leicht beschädigt werden konnten, so verlangten sie einen derartigen Schutz; bei allen griechischen Tempeln erhielt sich der überlieferte Gebrauch, einen solchen Sockel von aufrecht stehenden Steinplatten an der Außenseite der Cellawände anzubringen (vergl. Abb. 41). Auf diesen Grundmauern ruht ein Oberbau von rohen, ungebrannten Ziegeln.*)

Im Innern der Cella befand sich an jeder Langseite eine Reihe von acht Säulen, um die Tragweite der Hauptbalken zu vermindern, welche die flache Decke**) über der Cella und das Dach trugen und die Unterstützung durch die rohen Ziegelmauern überflüssig machten. Es könnte fast scheinen, als wenn diese Säulen durch schmale Quermauern mit der Cellawand verbunden gewesen sind, um derselben noch mehr Festigkeit zu geben. Das Dach war mit Terrakottaziegeln gedeckt, mit Simsen, Giebeln und Antefixen aus demselben Material versehen und alles reich mit glänzenden Farben bemalt.

Der archäologische Wert des Heraions ist von großter Bedeutung, denn es bekräftigt unsere Annahme von dem Ursprung der Anten, wie wir sie bei der Beschreibung des Megarons in Tiryns gegeben haben. Es gibt ebenfalls Auskunft über die senkrecht aufgestellten Steinplatten, die man an dem unteren Teil der äußeren Cellawände findet. Es beweist, zieht man auch die neuesten Entdeckungen in Kreta in Betracht, daß die dorische Säule in ihrem frühesten Zustande von Holz war, daß der Durchmesser des Schaftes sich nach oben verstärkte, daß der Echinus von Anfang an ein wesentliches Glied zwischen dem Abacus und dem Schaft war und daß der Abacus breiter war als der Durchmesser der Säule.***) Die beiden letzten Tatsachen widerlegen ernstlich die Theorie, daß irgend eine Beziehung besteht zwischen

---

*) Letzterem Umstande verdanken wir die Erhaltung der Statue des Hermes von Praxiteles; man fand sie begraben unter dem Lehm der Cellawände am Fuße ihres Piedestals.

**) Daß eine flache Decke unter dem schrägen Dache vorhanden gewesen ist, kann man nach der Erzählung bei Pausanius V, 20, 4 schließen, daß die Eläer, als sie das baufällige Dach des Heraions wiederherstellen ließen, zwischen Decke und Dach den Leichnam eines Soldaten gefunden hätten.

***) In Tiryns hat man das Kapitell eines Tempels gegenüber vom Megaron gefunden, dessen Abacus fast zweimal so breit ist, als der obere Durchmesser des Säulenschafts.

10. Überreste des Tempels zu Korinth.

der griechisch-dorischen Säule und den sogenannten protodorischen Beispielen in den Grabgrotten von Beni-Hassan, in Karnak und in Der-el Bahari bei Theben. Das wird noch augenscheinlicher, wenn wir daran gehen, die zeitlich dem Heraion zunächst folgenden Gebäude zu betrachten, nämlich den Apollotempel auf der Insel Ortygia, das Olympieion in Syrakus und den dem 7. Jahrhundert zugeschriebenen Tempel in Korinth (Abb. 10). In allen diesen Fällen ist bei den Säulen Stein verwendet worden. Die Schäfte oder Monolithen sind ein wenig mehr als vier Durchmesser hoch, mit weit ausladendem Abacus über dem Echinus, so weit ausladend, daß sie sich an dem erstgenannten Tempel beinahe berühren.

Wenn man die Säulen und Kapitelle dieser Tempel und das Verhältnis ihrer Höhe zu ihrem Durchmesser als Typus der frühesten dorischen Säulenordnung annimmt, so würde es schwer sein, eine größere Verschiedenheit zu finden als die, welche zwischen ihnen und der kannelierten ägyptischen Säule besteht, wo das Verhältnis zwischen $5^1/_2 : 6$ Durchmessern schwankt, wo der Echinus fehlt und der Abacus dieselbe Breite hat, wie der obere Teil des Säulenschafts.*)

Wenn wir das Megaron von Tiryns mit seinem Porticus in antis als den ersten Typus ansehen, der für die Cella oder das Heiligtum des Gottes ausgewählt wurde, so wird das Heraion mit dem darum geführten Peristyl zum zweiten Typus. Die größere Bedeutung, die der Cella durch das Peristyl gegeben wurde, mag durch den Wunsch hervorgerufen worden sein, den Mauern aus ungebrannten Ziegeln und den Malereien auf der Stuckbekleidung derselben einen besseren Schutz zu geben. Dies widerstreitet einigermaßen der Theorie der allmählichen Entwickelung, die Vitruv aus dem prostylen und amphiprostylen Tempel zu beweisen glaubt, von denen sehr wenige ältere Beispiele gefunden worden sind. Die allgemeine Neigung in der

*) Dazu kommt noch eine weitere Erwägung. Wenn die Griechen den einen Säulentypus der Ägypter kopiert haben, weshalb sollten sie sich nicht auch die anderen zugeeignet haben? In Beni-Hassan kommt das Lotoskapitell in manchen Gräbern vor, in Theben findet sich das Lotos- und das Kelchkapitell in großen Mengen vor, und doch kommt das letztere in Griechenland erst im vierten Jahrhundert vor und hat sich wahrscheinlich aus dem ionischen Kapitell entwickelt.

Entwickelung des hexastylen Tempels scheint dahin gegangen zu sein, die Länge im Verhältnis zur Breite zu vermindern. Während die beiden ersten Steintempel, der Tempel des Apollo und das Olympieion zu Syrakus 17 Säulen an den Seiten hatten, hatte der zu Korinth nur 15; die Tempel späteren Datums hatten im Durchschnitt 14—12, mit ein oder zwei Ausnahmen, so z. B. der Tempel C*) in Selinus, der 17 Säulen hat, und der Tempel R mit 15. Im ersten Fall scheint übrigens ein weiterer Portikus von zwei Säulen Tiefe vor die Hauptfront gestellt zu sein und dasselbe war wahrscheinlich auch bei dem Apollotempel in Syrakus der Fall.

Andere Veränderungen kann man bei den Maßverhältnissen der Cella beobachten, die bei dem Hereion zu Olympia, dem Tempel des Apollo und dem Olympieion in Syrakus, in Korinth und bei den Tempeln C und S in Selinus sehr schmal im Verhältnis zu ihrer Länge war. Auch das Peristyl der alten Tempel war (mit Ausnahme der Pseudodipteraltempel) viel breiter, indem die Seitenwand der Cella nicht in einer Linie mit der zweiten Säule der Giebelseiten stand.

Der Tempel des Apollo und das Olympieion in Syrakus sind die ältesten uns bekannten Peripteraltempel aus Stein, sie stammen aus dem Ende des achten oder dem Anfang des siebenten Jahrhunderts. Es ist anfänglich nicht leicht, einen Grund für die ungeheure Dicke der Säulen und ihre engen Zwischenräume anzugeben, wenn sie, wie man glaubt, Nachbildungen hölzerner Originale sind. Die neuen Verhältnisse verlangten indessen eine verschiedene Behandlung, und die Griechen, welche immer in bezug auf die Tragkraft der Steine etwas ängstlich waren — die dreieckige Öffnung, die zur Erleichterung der Last über dem enormen Querbalken am Tor des Schatzhauses des Atreus angebracht ist, ist ein Beweis dafür —, scheinen gedacht zu haben,

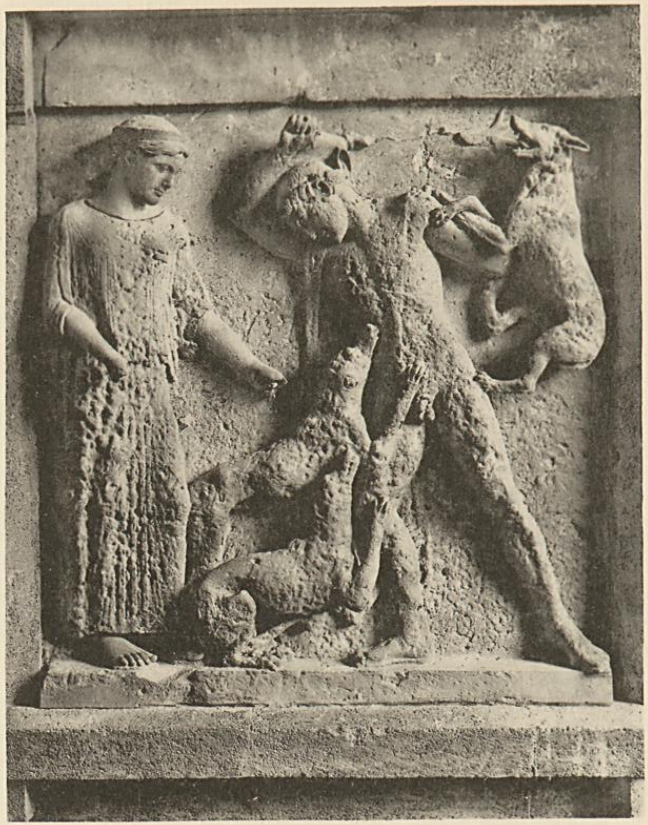
*) Da die Bestimmung der Tempel nicht genau bekannt ist, bezeichnet man sie gewöhnlich mit den Buchstaben, die ihnen Hittorf und Zanth in ihrem Werke „Architecture antique de la Sicile“ gegeben. Die Tempel auf der Akropolis sind A, B, C, D; A liegt am meisten südlich. Neuerdings hat man noch einen fünften Tempel südlich von A ausgegraben und mit O bezeichnet. 900 Meter nordöstlich von der Akropolis und durch einen Fluß Gorgo di Contone getrennt liegt ein zweites Plateau mit den Tempeln R, S und T.

11. Metope vom Tempel C zu Selinus.
Das Viergespann.

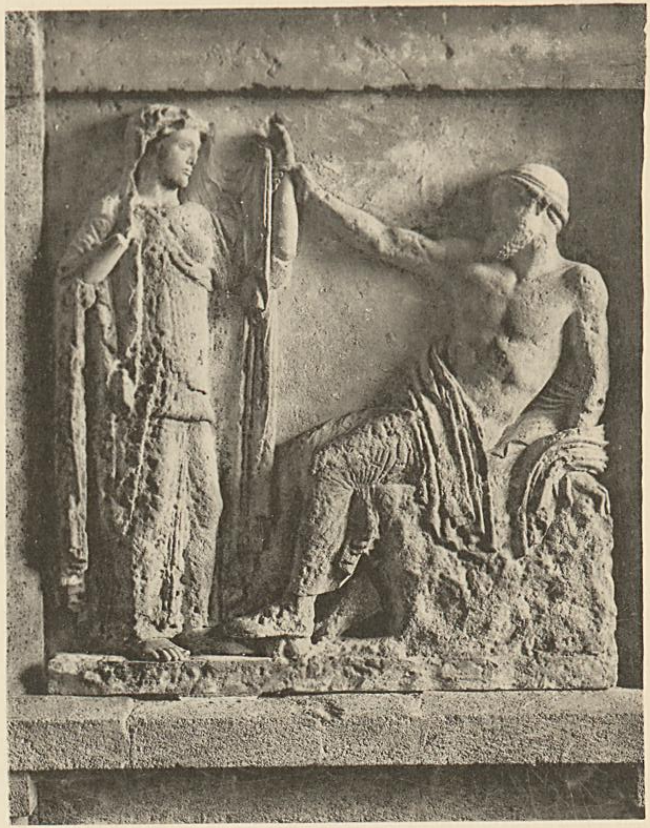
12. Metope vom Tempel C zu Selinus.
Perseus enthauptet die Medusa in Gegenwart von Athene.

daß das Gewicht des Gebälkes, die steinernen Träger und Lakunarien des Peristyls ein dichtes Zusammenstehen der Säulen erforderten. So beträgt der Abstand zweier Säulen zuweilen weniger als einen Durchmesser. Im europäischen Griechenland ist der Tempel von Korinth, vielleicht mit Ausnahme des Heraions, der älteste von denen, die uns erhalten sind. Das ist nur natürlich, denn die Stadt war ein altes Zentrum dorischer Kultur und in enger Beziehung mit allen westlichen Kolonien. Von diesem Tempel sind nur 7 Säulen von 23 Fuß 6 Zoll (7 Meter) Höhe erhalten, ihre Schäfte sind Monolithen mit einem unteren Durchmesser von 5 Fuß 8 Zoll (1,75 Meter). Das Verhältnis des Durchmessers zu der Höhe ist 1:4,32, am Tempel des Apollo zu Syrakus 1:4,27. Die Front des Tempels war sechssäulig, die Langseite hatte 15 Säulen; der Tempel bietet das ungewöhnliche Beispiel einer doppelten, nach Osten und Westen gewendeten Cella. Der Zeit nach gehört er wahrscheinlich in die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. Er ist in römischer Zeit restauriert worden.

Das zeitlich nächste Beispiel aus der letzten Hälfte des 7. Jahrhunderts ist der Tempel C in Selinus, der schon erwähnt wurde. Hier wurden die archaischen Metopen gefunden, die sich jetzt im Museum zu Palermo befinden. Sie sind hauptsächlich desswegen interessant, weil sie nächst den Skulpturen am Löwentor in Mykenae die ältesten uns bekannten griechischen Bildhauerarbeiten sind. Die Metopen sind in Hochrelief und mit außerordentlicher Kühnheit ausgeführt, aber es fehlt ihnen die Würde, durch die sich die fast gleichzeitigen ionischen Skulpturen an dem älteren Tempel der Diana zu Ephesus auszeichnen. Das Relief (Abb. 11), welches einen Wagen und Pferde frei herausgearbeitet darstellt, ist sehr bemerkenswert wegen der großen Verkürzung der Figuren; um dem Bildhauer mehr Spielraum zu geben, ist die Metope doppelt so tief wie die anderen ausgearbeitet worden. Eine zweite Metope stellt Perseus dar, der die Medusa enthauptet (Abb. 12). Wenn man diese Metopen mit der Stele von Chrysapha bei Sparta vergleicht (Abb. 15), wird man bemerken, daß die Reliefs der letzteren beinahe flach in einer Anzahl hintereinander liegender Ebenen ausgearbeitet und die Kanten einer jeden Fläche ganz scharf gehalten sind.



13. Aktäon wird von seinen Hunden zerrissen.



14. Zeus und Semele.

Metopen vom Tempel R zu Selinus.

Solchen verhältnismäßig beschämenden Beispielen verdanken wir den Ursprung der Metopen und der Friese an den späteren dorischen Tempeln, und selbst am Parthenon hat sich noch mit glücklichster Wirkung der Archaismus der zurückweichenden Flächen in dem Panathenäenfries erhalten. Die Metopen vom

15. Stele aus Chrysapha bei Sparta.

Tempel R in Selinus, jetzt im Museum zu Palermo (Abb. 13 und 14), zeigen einen großen Fortschritt gegen die Metopen des Tempels C.

Ehe wir die archaischen Tempel Siziliens verlassen, wollen wir noch ein weiteres Bauwerk, den Tempel der Athene auf der

Insel Ortygia in Syrakus betrachten, der dem 6. Jahrhundert v. Chr. zugeschrieben wird.*) Er verdankt seine Erhaltung dem Umstande, daß er zur Kathedrale der Stadt umgewandelt worden ist. Die Cella bildet jetzt das Schiff der Kirche; durch das Einschneiden großer Bogenöffnungen und das Errichten von Mauern zwischen den Säulen hat man das Peristyl in Seitenschiffe verwandelt. Der Tempel war sechssäulig mit vierzehn Säulen an den Seiten. Da er am Stylobat 75 : 185 Fuß (22,86 : 56,38 Meter) mißt, ist eine Kirche von schöner Größe daraus entstanden, obwohl seine Schönheit durch die wiederholten Änderungen und durch die vollkommene Zerstörung seiner Hauptfront sehr beeinträchtigt worden ist.

Obgleich das Datum für den Neptuntempel in Pästum (Abb. 16 und 17) niemals festgestellt worden ist, so besitzt er doch alle Merkmale des frühen archaischen Stils in der Verjüngung der Säulenschäfte, in dem Verhältnis von Säulendurchmesser zur Säulenhöhe (1 : 4,28) und in den Verhältnissen seiner Kapitelle. Er hat den Vorzug, einer der am besten erhaltenen Tempel zu sein und weist noch die innere doppelte Reihe von übereinandergestellten Säulen auf, deren einziger Zweck gewesen zu sein scheint, die Decke und das Dach zu stützen, denn es ist keine Spur einer Galerie vorhanden, und die Stufen hinter dem Pronaos führen nur bis zur Decke.

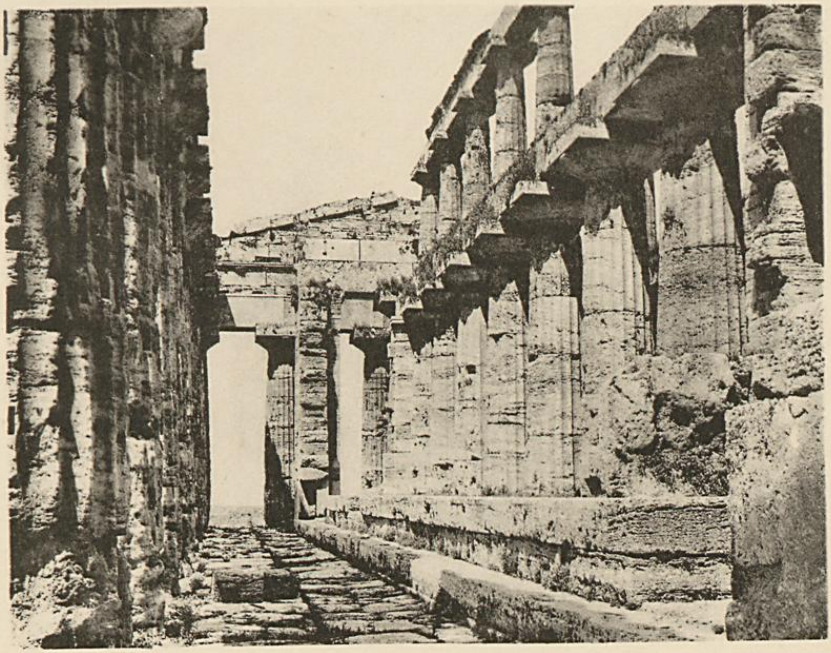
Die anderen Gebäude von Pästum sind jüngeren Datums. Bei dem Cerestempel ist die Säulenweite überall gleich; es war also eine breitere Metope erforderlich, um der Triglyphe ihren Platz an der Ecke zu sichern.**)

Das dritte Bauwerk, die sogenannte Basilika, hat am östlichen und westlichen Giebel neun Säulen und eine Reihe von

*) Wenn das Verhältnis von Durchmesser und Höhe bei den Säulen dieses Tempels (1 : 4,29) als Kennzeichen seines Alters genommen werden sollte, könnte man ihn zwischen den Tempel des Apollo mit 1 : 4,27 und den Tempel in Korinth mit 1 : 4,32 stellen.

**) Zufällig sind alle vier Ecken der zwei Fronten nicht mehr vorhanden. Labrouste (les temples de Paestum Paris 1877) stellt in seiner Restauration halbe Metopen an die Ecken und die Triglyphe auf die Achse der Ecksäule. Aber man hat neuerdings eine Metope von 3 Fuß 8 Zoll (1,14 Meter) gefunden, während die anderen Metopen im Durchschnitt 2 Fuss 9 Zoll (0,82 Meter) lang sind, so daß also die Triglyphe an ihrem richtigen Platze an der Ecke stand.

16. Neptuntempel zu Paestum.



17. Neptuntempel zu Paestum. Innere Ansicht.

acht Säulen, die mitten durch die Cella geht. Diese ungewöhnliche Anlage hat zu der Annahme geführt, daß sie zwei Gottheiten geweiht war. Abgesehen von der Cellamauer, gleicht der Plan dem der Stoa in Thorikus, und dementsprechend haben andere Autoritäten ihr diesen Namen gegeben. Die Aufdeckung der Fundamente des großen Altars am östlichen Ende sollte indessen die Frage zu gunsten der zweiten Benennung entscheiden.

Von weiteren Bauten des vollkommener entwickelten archaisch-dorischen Stils findet man: 1. zu Assos in der Troas einen sechssäuligen Peripteraltempel mit langer Cella und ohne Postikum, dessen Bedeutung in den Skulpturen des Architravs liegt (vergleiche Abb. 8), das einzige bekannte Beispiel einer so großen Abweichung von dem vorhergehenden; 2. den Tempel der Athene zu Aegina.*) Beide gehören ungefähr derselben Zeit an, dem Beginne des 5. Jahrhunderts v. Chr.; der archaische Charakter ihrer Skulpturen würde ein früheres Datum berechtigt erscheinen lassen, wäre nicht der Plan so vollkommen entwickelt.

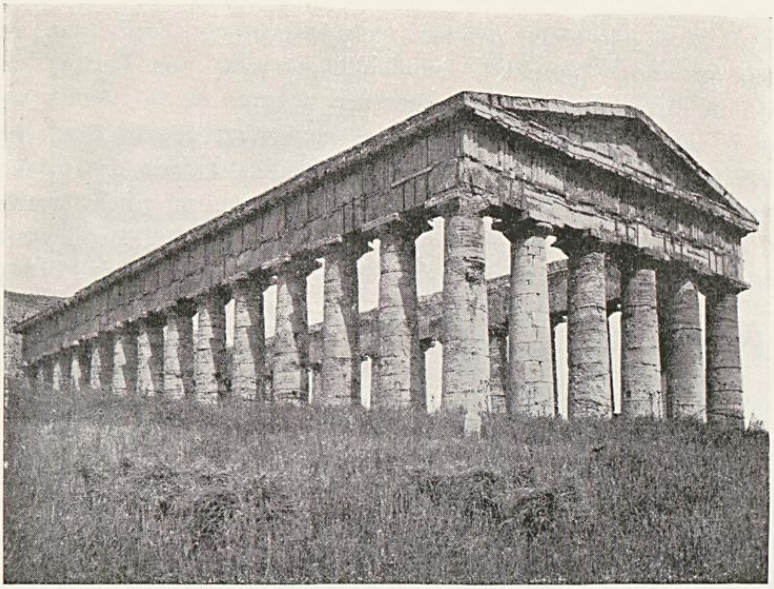
Wir kommen nun wieder nach Sizilien, um uns mit den Bauten späterer Zeit zu beschäftigen. Jede der größeren sizilischen Städte war ein gesondertes Staatswesen, beherrscht von einem König oder Tyrannos; dies war seltsamerweise einer der Punkte, durch den sich die Griechen in den Kolonien von den Bürgern des Mutterlandes unterschieden. Wie im Italien des Mittelalters herrschten sie über unterworfene Städte; Syrakus wie Akragas hatten jede ihre Interessensphäre. Sie trieben beträchtlichen Handel mit Karthago, aber erst mit der Niederlage der Karthager (480 v. Chr.) zu derselben Zeit, als die Athener die Perser bei Marathon und Salamis zurückschlugen, begann die große Zeit der sizilischen Städte. Auch in anderer Weise waren die Kriege der Griechen gegen Karthago und die Perser von Nutzen; sie beförderten die Entwickelung des Rassegefühles, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und veranlaßten die Griechen Siziliens und des Mutterlandes, in Zeiten der Gefahr gemeinsam zu handeln, wie sie es nie vorher getan hatten. Die Siege

*) Neuere Untersuchungen haben erwiesen, daß er der Aphaea, der kretischen Britomartis, geweiht war, die Pausanias II, 30 erwähnt.

brachten ihnen nicht allein Reichtum und Macht, sondern sie hatten auch keinen geringen Anteil an der nachfolgenden künstlerischen Entwickelung. Das Jahr 480 v. Chr. bezeichnet einen geeigneten Zeitpunkt, um danach die Architektur der Küste zu datieren. Vor 480 haben wir den archaischen Stil rein und einfach, nach 480 eine Periode der Vorbereitung und einen Übergang zu dem Höhepunkt, der aber, teilweise wegen des Niedergangs der sizilischen Städte, nur in Griechenland und hauptsächlich in Athen erreicht worden ist. Die Tempel in Akragas und Segesta und die Mehrzahl der Tempel in Selinus gehören der Übergangszeit an.

Der Tempel zu Segesta im nordwestlichen Teile von Sizilien (Abb. 18 und 19) ist eins der eindrucksvollsten Bauwerke; dies verdankt er seiner isolierten Lage auf den Hügeln und seiner vorzüglichen Erhaltung. Er ist niemals vollendet worden, die Säulen sind nur rauh vorgerichtet, die Kannelierung derselben ist noch nicht ausgeführt. Die Steine des Stylobates sind erst roh zugehauen und die Bossen, an denen man die Blöcke fortbewegte, sind noch vorhanden. Auch die Cella ist, wie es scheint, überhaupt nicht gebaut worden; dies zeigt nicht nur die vollkommene Unabhängigkeit des Peristyls, sondern führt auch zu der Annahme, daß der bei diesen Tempeln zuerst ausgeführte Teil nicht die Cella, sondern das Peristyl war. Der Tempel stammt aus der letzten Hälfte des 5. Jahrhunderts; man nimmt an, daß die Unterwerfung der Stadt durch die Karthager im Jahre 409 v. Chr. seine Vollendung verhindert hat.

Außer dem Tempel C in Selinus, den wir schon erwähnt haben, gibt es dort noch fünf andere oktastyle Tempel A, D, R, S und O, einen prostylen Tempel B mit quadratischer Cella und den prächtigen achtsäuligen Pseudodipteraltempel T, der aus dem gleichen Grunde wie der Tempel zu Segesta nie vollendet worden ist. Der Tempel mißt 163 : 360 Fuß (49,70 : 109,60 Meter). Die Säulen hatten eine Höhe von 5,1 Durchmesser, was auf die Zeit von 480 v. Chr. schließen läßt. Die Tempel waren alle aus dem Kalkstein der 11 Kilometer entfernt von Selinus liegenden Steinbrüche erbaut und mit einem schönen Überzug von Stuck überkleidet, der sich in manchen Fällen vollkommen mit der ursprünglichen Bemalung erhalten hat. Die



18. Außenansicht.

19. Innenansicht.

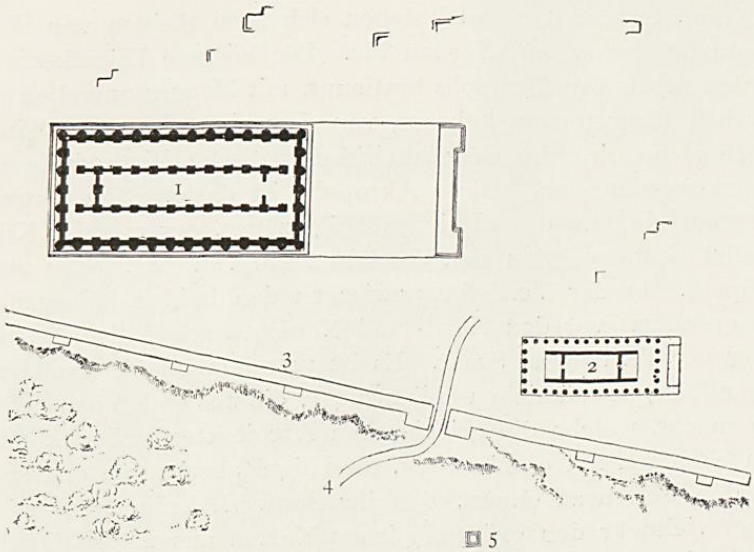
Tempel zu Segesta.

Tempel sind alle völlig zerstört, wohl infolge von Erdbeben. Mit Ausnahme von Tempel O sind alle übrigen von Hittorf und Zanth in ihrem Werke „Architecture antique de la Sicile“ vermessen und rekonstruiert worden; sie geben darin die wertvollsten Aufschlüsse darüber, bis zu welchem Grade die griechischen Tempel mit Farbe und Vergoldung geschmückt waren. Die Haupteigentümlichkeit der sechssäuligen Tempel ist die große Länge der Cella im Verhältnis zu ihrer Breite, das breite Peristyl,

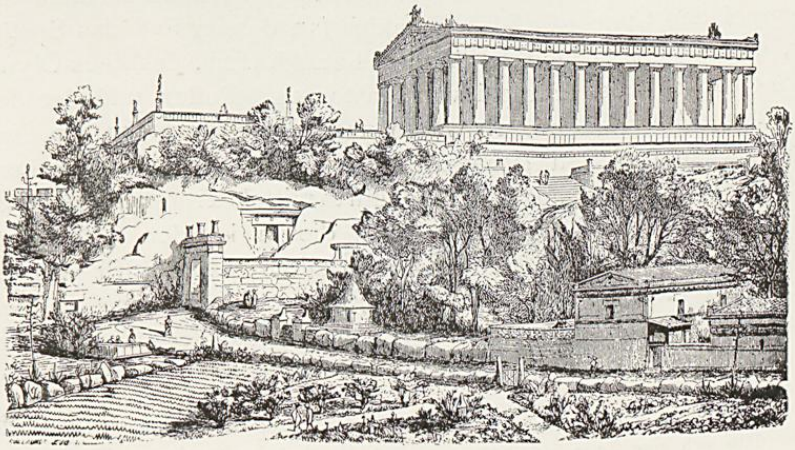
20. Tempel der Juno Lacinia zu Akragas (Girgenti).

das Fehlen des Postikums in einigen von ihnen und beim Tempel D der Ersatz der Anten an den Stirnwänden des Pronaos durch vorgestellte Dreiviertelsäulen. Ein bemerkenswertes ionisches Kapitell zeigt Hittorfs Restauration des Tempels B (Tempelchen des Empedokles), das aber vermutlich zu einer Votivsäule gehört, da neuerdings die Säulenordnung als dorisch erkannt worden ist.

Die Stadt Akragas (Agrigent) ist ein hervorragendes Beispiel für die Art, wie die Griechen die natürliche Beschaffenheit des Terrains ausnutzten, um ihren Tempeln Wucht und Masse zu geben. Die alte Stadt hatte einen Umfang von ungefähr



21. Plan der Tempel des Zeus Olympios und des Herakles in Akragas (Girgenti).
1. Tempel des Zeus Olympios. 2. Tempel des Herakles. 3. Stadtmauer. 4. Straße zum Hafen. 5. Monument des Theron.

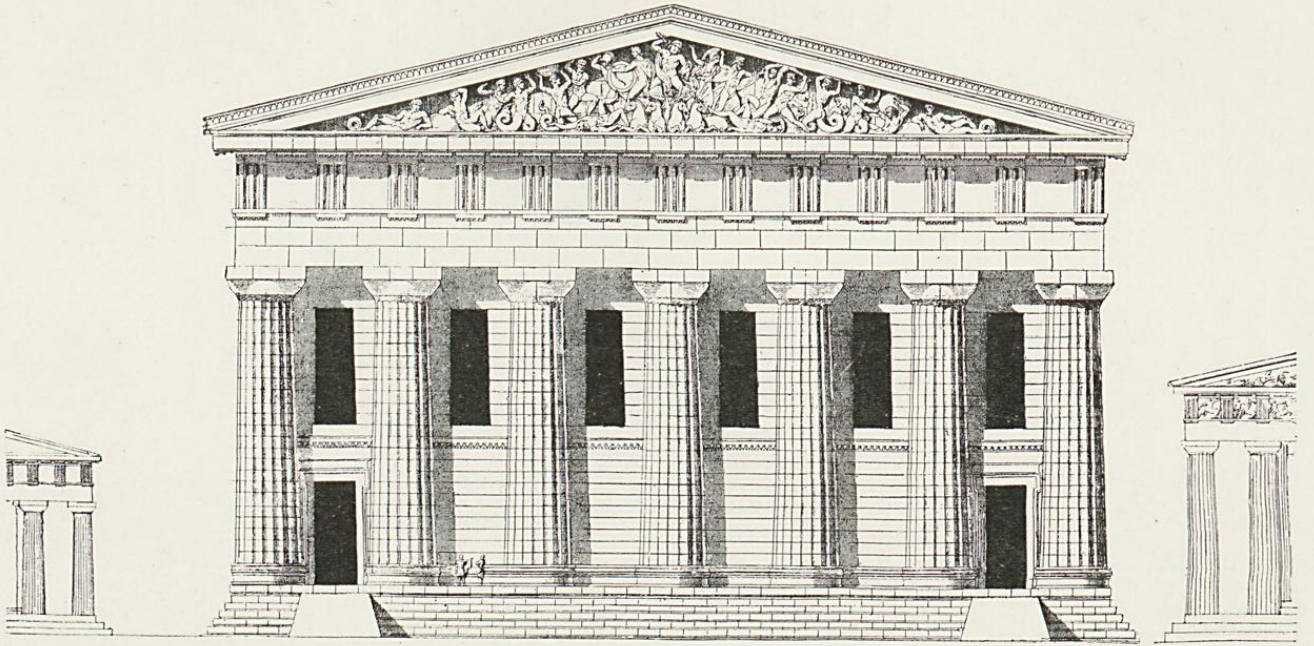


22. Der Tempel des Herakles und das Seetor in Akragas (Girgenti).

16 Kilometern; fast parallel ziehen sich zwei Reihen von Kalkhügeln im Süden und Norden hin. Die höchste Hügelkette im Norden wurde zur Akropolis bestimmt, mit Mauern umgeben und mit dem Haupttempel gekrönt, von dem sich nur sechs Säulen erhalten haben, die in die sizilisch-gotische Kathedrale eingebaut worden sind. Diese Akropolis ist das heutige Girgenti. Auf dem Kamme des südlichen Hügelzuges, der mit der Küste parallel läuft, befinden sich die Überreste von fünf oder sechs Tempeln. In der Vertiefung zwischen den beiden Höhenzügen lag, geschützt vor den Nord- und Nordostwinden, die alte, jetzt völlig verschwundene Stadt. Es ist vornehmlich die großartige Behandlung des südlichen Höhenzuges, die uns einige der Lehren klar macht, welche die griechischen Architekten geben können. Den Griechen fiel es nicht ein, die Hügel abzutragen oder auch nur den Felsen zu ebnen, den ihr Bauwerk krönen sollte; sie zogen vielmehr den größtmöglichen Nutzen aus der natürlichen Beschaffenheit und den Unregelmäßigkeiten, die die Natur bot (Abb. 20). Sie vermählten die Kunst mit der Natur und sie verknüpften ihr Werk so eng mit den unvergänglichen Hügeln, daß sie ein Teil desselben Entwurfes zu sein scheinen. Im Osten, auf dem höchsten Punkt der Hügelreihe, steht der Tempel der Juno Lacinia, der auf einem Unterbau errichtet ist, um ihn noch mehr hervorzuheben (Abb. 20). Dann folgen nach der Reihe der Tempel der Concordia, des Herakles (an dessen Fuß das Seetor ist, das Viollet-le-Duc rekonstruiert hat (Abb. 22), des Zeus Olympios (Abb. 21), der Tempel von Kastor und Pollux und der des Vulkan. Die Stadtmauern waren nach der Seeseite zu aus dem gewachsenen Felsen gehauen und mit Grabnischen versehen; eine breite Terrasse auf der Höhe führte mittels Treppenanlagen zu den verschiedenen Tempeln. Von diesen ist der sogenannte Tempel der Concordia am besten erhalten (Abb. 23),*) vermutlich weil er einmal zu einer christlichen Kirche umgewandelt war. Er ist, wie die Tempel der Juno Lacinia, des Herakles, des Kastor und Pollux ein hexastyler Peripteraltempel; am ältesten

*) Nach Choisy, histoire de l'architecture I, p. 440, läuft ein Sims um die Cella, über dem sich eine Fuge befindet, um eine flache Decke aufzunehmen. Türöffnungen in den Querwänden des Pronaos und Epinaos erlaubten eine freie Passage von einem Ende zum andern; die zwei dazu führenden Steintreppen sind noch erhalten.

23. Tempel der Concordia zu Akragas (Girgenti).



Tempel der Concordia zu Akragas.

24. Tempel des Zeus Olympion zu Akragas (Girgenti).
Nach der Rekonstruktion von Cockerell.

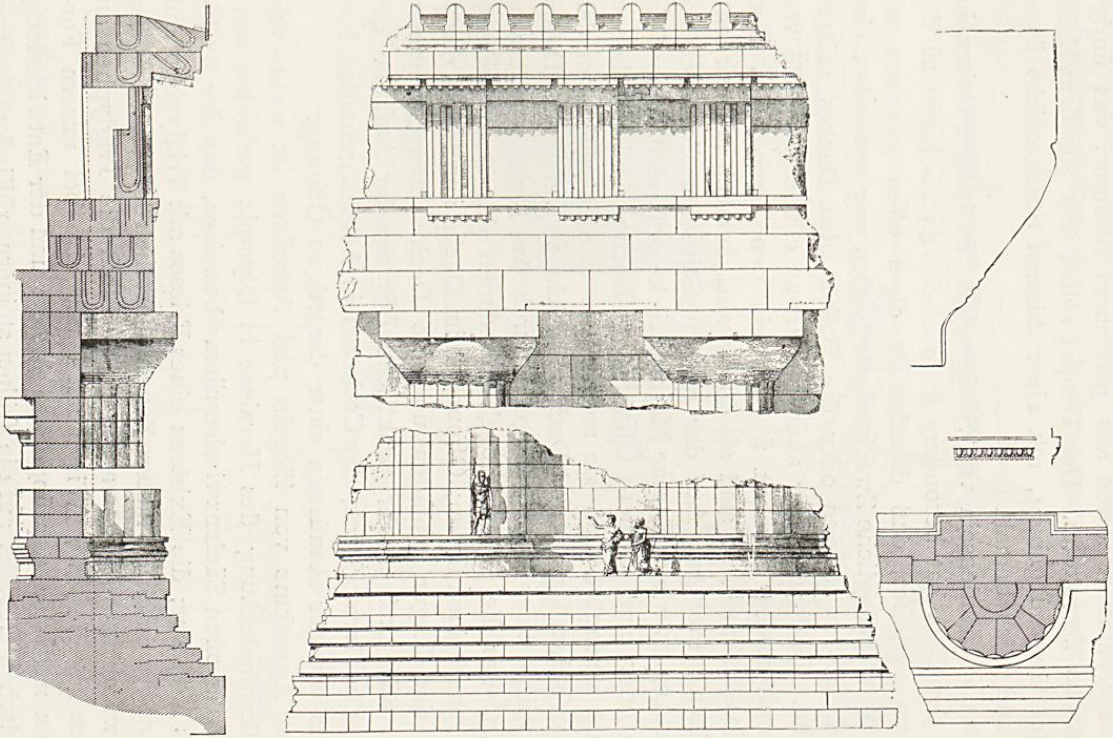
Der Parthenon zu Athen.

ist der des Herakles, der dem Anfang des 5. Jahrhunderts angehört. Nach Anlage und Größe ist am merkwürdigsten der Tempel des Zeus Olympios, der größte Tempel Siziliens (Abb. 24 und 25); sein Stylobat mißt 182 : 363 Fuß (55,60 : 110,60 Meter), fast das dreifache des Tempels der Concordia.

Der Tempel hatte sieben Säulen an der Hauptfront, 14 an den Seiten und wird als heptastyler Pseudoperipteraltempel bezeichnet. Die Abstände sind nicht mit Genauigkeit bestimmt worden, ebensowenig die genaue Stellung der mächtigen, 27 Fuß (8,20 Meter) hohen Telamonen. Die Trümmer eines derselben hat Cockerell gesammelt und zusammengefügt, er nimmt an, daß sie auf Pilastern im Innern der Cella standen, um das Balkendach zu tragen. Die Säulenstellung hatte einen so riesenhaften Maßstab, daß die Zwischenräume durch Schutzmauern ausgefüllt waren, die möglicherweise von Fenstern durchbrochen waren. Die Säulenbasis, die ionischen Einfluß vermuten läßt, und der Stylobat, der auf einen vierstufigen Unterbau gestellt ist, sind diesem Tempel eigentümliche Neuerungen, der mehr wegen seiner Größe als seiner sonstigen Eigenschaften merkwürdig ist.

Wenn man das Verhältnis vom Säulendurchmesser zur Höhe als entscheidendes Merkmal für die Datierung der Tempel annehmen darf, so gehören die Tempel zu Assos und Aegina (1 : 5,23 bez. 1 : 5,34) in die erste Hälfte des vierten Jahrhunderts. Was den Tempel von Assos in der Troas betrifft, so mag seine Entfernung von Attika als Grund für den archaischen Charakter seiner Anlage, sowie seiner Skulpturen gelten. Die Cella ist im Verhältnis zu ihrer Breite sehr lang und hat keinen Opisthodomus. Seine Hauptbedeutung liegt in dem mit Reliefs versehenen Architrav (Abb. 8), dem einzigen bekannten Beispiel einer so großen Abweichung von dem Hergebrachten. Der Tempel der Athene*) in Aegina ist eins der am besten erhaltenen Bauwerke dieses späten archaischen Typus. Die von Cockerell und Haller entdeckten Marmorskulpturen des Giebels, die sich jetzt in München befinden, bewahren, obgleich sie einen großen Fortschritt

*) Neuere Nachforschungen (1901) haben erwiesen, daß er der Aphaea, der kretischen Britomartis geweiht war, die Pausanias II, 30 erwähnt.



25. Tempel des Zeus Olympios zu Akragas (Girgenti).
Äußere Säulenordnung nach Cockerell.

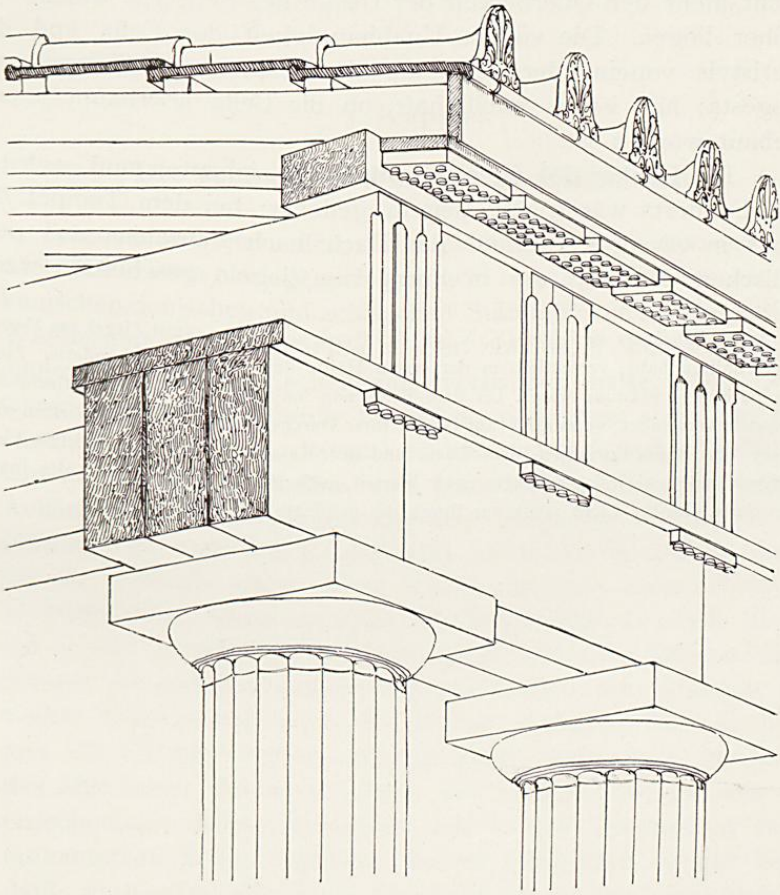
in der technischen Vollendung zeigen, noch den konventionellen Ausdruck des älteren Stils. Nur die Dachplatten des Giebels und das Kymation waren aus parischem Marmor, das übrige bestand aus Terrakotta. Der Tempel selbst war aus dem Kalkstein der Gegend gebaut, mit einer dünnen Stuckschicht überzogen und reich bemalt.

Das Vorhandensein von Säulenreihen an beiden Seiten im Innern der Cella hat besonders französische Archäologen zu der Annahme verleitet, daß das Innere oben offen gewesen sei. Aber der ursprüngliche Zweck dieser Säulen war entweder, eine flache Decke zu tragen oder die Balken des Daches stützen zu helfen. Und wenn wir auch bei Vitruv einige Beispiele von Hypäthraltempeln erwähnt finden, wie den Tempel des Zeus Olympios in Athen, so sind sie doch wahrscheinlich außerordentlich selten gewesen. Auf der andern Seite hat Cockerell sowohl in Aegina wie in Bassae Marmorstücke gefunden, die auf ein Opaion oder eine kleinere Öffnung im Dache schließen lassen. Man hat vermutet, daß sie angebracht worden seien um den Raum zwischen Decke und Dach mit Licht zu versehen. Dieser Raum würde aber wohl genügend durch das Licht erhellt worden sein, das die Marmorziegel, mit denen das Dach gedeckt war, durchscheinen ließen; Öffnungen im Dache anzulegen, durch welche der Regen einfallen und die Decke überschwemmen konnte, wäre keine sehr praktische Lösung der Aufgabe gewesen. Ein Marmorstück, das Cockerell in Aegina gefunden hat, sieht aus wie der Randstein einer derartigen Öffnung.

Mit Ausnahme von Ziegeln und Antefixen ist nichts von der Balkenbedachung des Heraions in Olympia gefunden worden. Die großen Säulenzwischenräume beweisen, daß der Architrav aus Holz war; die Existenz eines Frieses mit Triglyphen und Metopen wird durch das nähere Zusammenstehen der Säulen an den Ecken wahrscheinlich gemacht, um dadurch die Triglyphen an die Ecke zu bringen.*) Wir müssen uns also bei unsern Forschungen nach der ursprünglichen Anlage und der Entwickelung des dorischen Gebälks auf die frühen steinernen Wiederholungen

*) Das einzige Beispiel einer Abweichung von dieser Regel zeigt der Tempel der Demeter in Paestum.

der ursprünglich hölzernen Teile verlassen (Abb. 26). So stellen die Triglyphen die Köpfe der Balken dar, die über der ursprünglichen Cella oder dem Megaron lagen; sie werden in ihrer Lage durch Zapfen festgehalten, die durch die vorragende Deckplatte gehen,



26. Vermutlicher Ursprung des dorischen Gebälks.

die auf dem Architrav oder Epistyl lag. Aus diesen Zapfen entstanden die Tropfen, die von dem Architrav der älteren Tempel herabhingen und zwar an dem Tempel D in Selinus sogar schräg nach außen. Dieselbe schräge Neigung findet man an den Tropfen der Mutuli an demselben Tempel. Die Mutuli hält man für die Befestigungs-

platten unter der Verschalung, die die Sparren des Daches verbanden. Während die Mutuli noch annähernd die Neigung des Daches bei dem Peristyltempel anzeigen, werden die Triglyphen nur noch in dekorativem Sinne verwendet, denn sie entsprechen nicht mehr den Querbalken der Decke des Peristyls, welche viel höher liegen. Die völlige Unabhängigkeit der Cella und des Peristyls voneinander zeigt am deutlichsten der Tempel von Segesta; hier ist es zweifelhaft, ob die Cella überhaupt jemals gebaut worden ist.

Die Dächer der älteren Tempel des siebenten und sechsten Jahrhunderts waren mit Ziegeln gedeckt; bei dem Tempel des Zeus in Olympia bestand das Dach nach Pausanias aus pentelischem Marmor, der in Form von Ziegeln geschnitten war.*)

*) Pausanias berichtet (V, X, 3), daß Byzes aus Naxos zuerst Ziegel aus Marmor zugeschnitten habe, vermutlich in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts. Ziegel aus parischem Marmor waren bei dem Parthenon und an den meisten griechischen Tempeln verwendet, vermutlich auf Grund ihrer Durchsichtigkeit; dadurch bekam nicht allein der Raum zwischen dem Dach und der Kassettendecke des Peristyls Licht, sondern möglicherweise rechnete man hiermit auch bei der Beleuchtung des Innern der Cella, die ihr Licht sonst nur durch die geöffnete Tür erhielt.